

Beilage zum Gesellschafter.

N^o 136.

Dienstag den 23. November

1869.

2^o **Oberschwandorf.**
Einen zum Dienst brauchbaren, englischen **Eber** hat zu verkaufen
Müller Rapp.



2^o **Nagold.**
Tuffsteinbruch Nagold.
Von dem Unterzeichneten können fortwährend **Tuffsteine** in jeder Größe und ausgezeichnete Qualität sowohl rauh als gerichtet, zu billigen Preisen bezogen werden.
Chr. Schuster, Werkmeister.

Nagold.
Zur Beachtung.
Unterzeichnete jetzt 4 deutsche Kastendöfen, mit eisernen und irdenen Aufsätzen, sowie 3 Säulendöfen und noch mehrere gebrauchte Kochdöfen billigt dem Verkaufe aus.
Es sind auch neue Döfen zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu haben bei
D. G. Red.

Nagold.
Zu vermieten
sogleich eine freundliche Wohnung mit 2 Zimmern, Küche und Keller von
Werkmeister Ch. Schuster.

2^o **Nagold.**
Neue holländische
Häringe
à 5 kr., sowie frische Sardellen und Sardinen in Del sind eingetroffen bei
D. G. Red.

Mindersbach.
Gegen gesetzliche Sicherheit sind
700 Gulden
auszuleihen auf mehrere Posten zu 5 pCt.
Pfleger Johann Georg Dürr.

Nagold.
250 Gulden
liegen gegen doppelte Sicherheit à 5 pCt. zum Ausleihen parat.
Albert Gayler.

2^o **Altenstaig.**
Oesterreicher Sechser
nimmt bei Wareneinkäufen für voll an.
J. G. Wörner.

Altenstaig.
Alle Eisenwaren
für Schreiner, worin mein Lager ganz neu und vollständig ist, verkaufe ich besonders am nächsten Jahrmart ungemeyn billig.
J. G. Wörner.

2^o **Altenstaig.**
Oesterreichische Sechser
werden gegen Waren für voll angenommen von
J. F. Hindennach.

Empfehlende Erinnerung.

Dr. Borchardts aromatisch-mediz. Kräuterseife, à 21 kr.
Dr. S. de Boutemards aromatische Zahn-Pasta (à 21 und 42 kr.)
Dr. Hartungs Chinarinden-Öel (in Flaschen à 35 kr.)
Dr. Hartungs Kräuterpomade (in Digelei à 35 kr.)
Apotheker Speratis Italienische Honigseife (9 und 18 kr.)
Prof. Dr. Lindes Vegetabilische Stangenpomade (à 27 kr.)
Schon ein kleiner Versuch genügt, um die Ueberzeugung von der Zweckmäßigkeit und Vortrefflichkeit dieser genuinartigen Artikel zu erlangen und werden selbige in bekannter Güte stets à d^l verkauft in der
G. W. Zaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

Nagold.
Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir alle unsere Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 25. November
in das Gasthaus „zum Lamm“ zu einem Glas Wein freundlichst ein
Joh. Chr. Gutekunst,
Sohn des Gottlieb Gutekunst,
und seine Braut:
Anna Maria Schnürle,
von Egenhausen.

Altenstaig Stadt.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir alle unsere Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 25. November
in das Gasthaus „zum Röble“ freundlichst ein.
Jakob Schwarz, Bäcker,
Sohn des Jakob Schwarz Bäckers,
und seine Braut:
Christine Schaible,
Tochter des Fuhrmanns Schaible in Spielberg.

Roßdorf bei Nagold.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir alle unsere Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 25. November
in das Gasthaus „zur Krone“ in Roßdorf höflichst ein.
J. Chr. Weimer, Tuchmacher,
und seine Braut:
Christine Hiller,
Tochter des h^h Bauers Friedrich Hiller von Haiterbach.



Der Kuß.

(Fortsetzung und Schluß.)

Das Urtheil lautete folgendermaßen:

„Johann Peter Benecke, Studiosus, ohne Verwandtschaft und Anhang, seit Johanni 22 Jahr alt, angeblich noch unbestraft, hat geständigermaßen ein Verbrechen begangen, wie es hier zu Lande als unerhört gilt. Auch aus den Lehrbüchern der französischen Sprache, in denen doch mancherlei Geschichtchen von grausamen Tyrannen und Bösewichtern als Beispiel zum Ueberzeugen mitgetheilt werden, ist ein ähnlicher Fall nicht zu ersehen gewesen. Hierauf hat ein hoher Gerichtshof nach reiflicher Erwägung der Sache und Verhörung des Angeklagten also erkannt und beschlossen:

1) „Johann Peter Benecke, Studiosus u. s. w. ist von dem versammelten Gerichtshof wegen seines grausamen und unerhörten Verbrechens einstimmig zum Tode durch das Rad verurtheilt. Da aber Delinquent wegen seiner großen Anlage zu todeswürdigen Verbrechen doch nicht dem Rade entgehen kann, so soll das Urtheil unbeschadet weiterer Maßregeln vorläufig unvollstreckt bleiben.

2) Mehrfach genannter Peter Benecke soll bis zum Sonnenuntergang in hiesigem Gerichtsgarten in Haft bleiben und sich beim Einheimsen der Birnen so nützlich wie möglich machen. Im Uebrigen hat er ein so gesetztes und doch anmuthiges Benehmen zu zeigen, als es von einem Studiosen mit Recht erwartet wird.

3) Seinen Sündenlohn soll der Peter Benecke für sich behalten. Es ist allbekannt, daß aus so gewonnenem Gelde kein Segen erstehen kann. Wollte man dafür Brod für die Waisenkinder kaufen, so wäre vorauszusehen, daß die Hälfte der armen Wärmchen an der Kinde ersticken würde. Will der Peter Benecke den Mammon durchaus los sein, so ist ihm kein anderer Rath zu geben als der, daß er das Geld auf die einfachste und kürzeste Weise todschlage.

4) Den auf ganz unerhörte und grausame Weise verlangten Kuß hat der Peter Benecke sofort der rechtmäßigen Eigenthümerin zurückzuerstatten.

So beschlossen und erkannt zu Königsberg zc. zc.“

Kaum hatte Peter Benecke den letzten Satz des Urtheils gehört, als er auf des Kusses Eigenthümerin zuging, sie umfaßte und ihr einen so regelrechten Kuß gab, als hätte er all seine Semester nichts weiter studirt als die Kunst des Küßens.

Da stand sie nun ganz befangen und mit Roth übergossen und der Student hätte ihr gern noch einen Kuß gegeben, wenn es nur von wegen Rechtsens gegangen wäre.

„Nun,“ sagte Antorie, „sind wir vorläufig quitt. Ich ersuche jetzt den Studiosus Benecke, wie es seine Pflicht ist, uns beim Einheimsen des Obstes zu helfen. Denn es sitzen gerade die besten Birnen so hoch an den Zweigen, daß wir armen Mädchen sie nie erlangen können, wenn nicht ein gutmüthiger Riese kommt, der sie uns herabholt.“

Nun hätte man sehen sollen, wie der Peter Benecke oben in den Birnbäumen saß, ohne daran zu denken, wie wenig sich eine solche Situation für einen Studiosen wie er schickte. Und als später im Garten allerlei Spiele vorgenommen wurden, wer hätte es gedacht, daß der Peter Benecke sich so frei, so heiter unter so vielen Mädchen bewegen würde. Er selbst mußte über sich erstaunen und sagte sich ein Mal über das andere, daß er noch nie in seinem Leben so von Herzen vergnügt gewesen sei. War es die Freude darüber, gerechte Strafe erlitten zu haben und seiner Schuld ledig zu sein? oder hatte er mit den beiden Küßen etwas gelernt, das er noch nicht gewußt hatte und das er unter seinen Freunden und aus seinen Büchern nicht lernen konnte? Wer weiß es!

Es ist nun eine zarte Frage, die jedes Mädchen dem Erzähler vorlegen wird, ob sich die Beiden außer dem gerichtlichen Kuß an demselben Abend noch einen anderen Kuß gegeben haben.

Von den Freundinnen ist nichts der Art beobachtet worden; aber die kleinste von ihnen hat die Bemerkung gemacht, daß hinter den Himbeerbüschen sehr wohl etwas wie ein Kuß hätte vorfallen können, ohne daß jemand es gesehen hätte. Wie dem auch sei, soviel steht fest, daß es überhaupt nicht der letzte Kuß war, den die Beiden sich gaben. Indem sie sich nun weiterküßten, mögen sie es gethan haben, um eine eben gelernte schätzenswerthe Kunst nicht wieder zu verlernen, vielleicht aber auch, weil sie nach und

nach an dem Austausch der Küsse eine Art von Vergnügen fanden. Welcher Grund bei ihnen vorgewogen habe, das zu entscheiden ist hier nicht die Stelle.

Anfangs führten sie, wie sie es gelernt hatten, genau Buch über die Küsse. Alle Küsse, die genommen waren, wurden jedesmal redlich zurückgegeben. Später, als es hoch in Zahlen ging, wurde ihnen das Rechnen lästig. Sie verwirrten das ganze Conto und küßten fort, ohne sich um Plus und Minus auf der einen oder der anderen Seite zu kümmern. Daran thaten sie recht, denn es ist ein guter Glaube unter den Menschen, daß man das Gute nicht zählen müsse. Gibt doch die Natur aus unerschöpflichem Reichthum dem Menschen alles, ohne es hinzuzählen. Darum ist der Mensch, der, was er auch erwirbt, immer arm bleibt, so froh, wenn er auch einmal etwas Gutes ohne zu zählen geben darf, und wären es auch nur Küsse.

Daß aber die Beiden so oft einander sehen und küßen konnten, hatte folgenden Grund. Der Professor, der von dem jungen Manne gehört hatte und dem, was er gehört, wohlgefiel, lud denselben zu sich in sein Haus und je näher er mit ihm bekannt wurde, desto mehr fand er an ihm Gefallen. Darum that er alles für ihn, was ein wohlwollender und einflußreicher Mann für einen armen Studenten thun kann.

Die jungen Leute aber fanden immer mehr aneinander, was sie lieben konnten. So knüpfte jeder Tag zwischen ihnen neue Bande und zog sie näher zusammen, bis es ihnen endlich klar wurde, daß sie einander über alles liebten.

Da der Vater Müller weder blind noch taub war, so mußte er bald merken, wie es zwischen seiner Tochter und dem Studenten stand; und da er außer gesunden Sinnen auch einen gesunden Verstand hatte, so war er verständig genug, sich über das, was er bemerkte, zu freuen. Und eher als er es selbst dachte, hatte er schon die Hände der Kinder in einander gelegt.

So konnte Peter Benecke mit heiterem Herzen und ohne Sorgen, ausgenommen die, welche Liebe sich selbst macht, sein Studium vollenden. Als er fertig war, hatte der Himmel ein Einsehen und gab ihm schnell eine Pfarre, auf der er dann die Tochter des Professors als sein Weibchen mitnahm. Obgleich ich lange von ihnen nichts gehört habe, so glaube ich, daß sie noch irgendwo zwischen Memel und Weichsel in Glück und Zufriedenheit leben.

Wer nun zu dieser Geschichte ungläubig den Kopf schüttelt, dem muß ich zu bedenken geben, daß sich dies in alter Zeitgetragen hat, als noch, was einander entgegenblüht, sich leichter fand und festhielt. Denn heutzutage drängen sich die Menschen mit ihren plumpen Ansichten und Rücksichten und Bedenken immer mehr in die Sachen der Herzen ein und erschweren den kleinen Geistern ihr freundliches Treiben, so daß ich fürchte, die anmuthigen kleinen Wesen werden bald ganz die Erde verlassen. Dann wird es nur noch ein Spiel des Zufalls sein, wenn zwei Menschen, die für einander geschaffen sind, sich glücklich finden.

Abgang der Postwagen von Nagold		Ankunft der Postwagen in Nagold	
um:	nach:	um:	von:
U. M.		U. M.	
11 50	Calw (zum Anschluß an die ersten Posten nach Disingen und Pforzheim).	9 15	Horb.
Nchts.		Bm.	
4 5	Rottenburg (zum sofortigen Anschluß an den ersten in der Richtung nach Stuttgart abgehenden Zug).	10 15	Haiterbad.
Mtgs.		Bm.	
1	Calw (mit Influx nach Disingen, Pforzheim und Wildbad).	11 40	Freudenstadt.
Mtgs.		Mtgs.	
12	Haiterbad.	4 20	Stuttgart u.
Mtgs.		Bm.	Tübingen.
12 5	Tübingen u. Stuttgart.	3 45	Calw.
Mtgs.		Bm.	
4 30	Freudenstadt.	6 25	Rottenburg.
Bm.		Abds.	
4 30	Horb (mit Influx auf die letzten Züge nach Reutlingen und Rottweil).	10 25	Calw.
Bm.		Nchts.	
10 45	Stuttgart (mit Influx auf die ersten Züge nach Bruchsal, Nördlingen u. Ulm).	10 40	Freudenstadt.
Nchts.		Nchts.	
11 45	Freudenstadt (zum Anschluß an die Murgthalpost).	11 37	Tübingen u.
Nchts.		Nchts.	Stuttgart.